

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 52.

Donnerstag den 7. Juli

1859.

## Bekanntmachung.

Winnenden.

### Hundeaufnahme.

Nächsten Freitag findet auf dem Rathhaus die Aufnahme der Hunde von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr statt; die Hundebesitzer werden mit dem Bemerkten zur Anzeige aufgefordert, daß die näheren gesetzlichen Bestimmungen am Rathshaus angeschlagen sind, und daß der Anmeldestermin mit dem 15. Juli schließt.

Den 6. Juli 1859.

Stadtschultheißenamt  
Jent.

## Anzeigen.

Winnenden.

### Logis zu vermietthen.

Der Unterzeichnete vermietthet seine Logis bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche 2 Bühnenkammern und Keller sogleich oder bis Jakobi.

Körner Zimmermstr.

Winnenden. Unterzeichneter hat bis Martini 2 schöne Wohnungen zu vermietthen.

- 1) Im ersten Stocke (belle Etage) 4 große heizbare Zimmer nebst allen Erfordernissen.
- 2) Im zweiten Stock 5 freundliche Zimmer nebst Küche und Speisekammer nebst allen Erfordernissen.

Nach Umständen können auch diese 2 große Wohnungen in 4 kleine getheilt und vermietthet werden weil bei diesen 9 Zimmern 4 schöne geschlossene Küchen sich befinden.

J. Mast.

Winnenden. Der Unterzeichnete verkauft:

- 1 Mrg. Acker im neuen See mit Haber und
- 1 Mrg. Acker im Hohengraben mit Dinkel.

Außerdem hat er 2 Mrg. Acker im Schwaifheimer Holz zu verpachten.

Liebhaber können täglich einen Kauf oder Pachtvertrag mit ihm abschließen.

Weigle, Bäcker

Winnenden. 200 fl. gegen zweifache Versicherung zu 4½% hat zu einem Anlehen parat

Philipp Müller.

Winnenden. Bei Buchbinder Dobler's Wittve ist eine noch neue Karte von ganz Italien und dem Kriegsschauplatz zu haben.

Winnenden. Einen gut erhaltenen Sopha nebst 6 Sessel und einer Reise-Tasche ist zu verkaufen.

Näheres bei

Sattler Krautter.

Winnenden. Einen Gartenboden hat zu vermietthen.

Cath. W a h l  
z. Lamn.

## Laute Welt — stilles Herz.

Fortsetzung.

In sehr reinem Französisch entschuldigte er sich gegen den General dieserhalb und versprach das Goldstück wieder zu schaffen. Er störte mit den dünnen Armen wie mit Zangen in der Gluth umher, beugte sein Gesicht in gräßlicher Nähe über die Kohlen und sprang endlich mit beiden Füßen in den Ofen, vom Grunde desselben den Napoleondor erhebend, bevor er mit einem neuen gräßlichen Sprung den Feuerpfuhl verließ.

In der ganzen Versammlung war gewiß kein Herz, das nicht gezuckt hätte bei diesem gräßlichen Anblick. In den Zügen des Künstlers aber zeigte sich keine Veränderung, seine rothen Lippen waren nicht röther, seine gelbbraunen Wangen nicht bleicher oder dunkler geworden. Er ließ das glühende Goldstück auf der flachen Hand verfühlen und reichte es, dann mit einer noch tieferen Verbeugung dem General.

„Prodigieux! epouvantable!“ rief Napp/ sich von seinem Sitze erhebend, die Versammlung zerürente sich und die Augen des Unverwundlichen folgten jenem Civilisten, der sich an den Arm Malgree's gebängt hatte, bis beide im Ausgange verschwunden waren.

Nächtliches Schweigen lag über dem Circus, die Lichter waren ausgelöscht, der Ofen entfernt, nur eine einsame Lampe brannte neben der rothen Gardine des Einganges, und in ihrer Nähe saßen Wilhelm und Arno. Der Neger hatte auf seinen Knien einen Folianten, eine alte englische Bibel.

Er hatte ein feines weißes Papierblatt auf eine Seite derselben mit Wachs festgelebt und bezeichnete nun mit Bleistift gewisse Stellen auf demselben, die er endlich mittelst eines kleinen scharfen Instrumentes von Stahl aus dem Papier herausnahm, so daß man die gedruckten Buchstaben der Bibel darunter sehen konnte.

Es waren folgende: D = a = n = z = i = g = h = a = t = w = e = n = i = g = und so fort die Worte bildend: „Danzig hat wenig Interesse für Preußen, aber die Sperre drückt den Kaufmannsstand und von dieser Seite wäre einige Hoffnung für die gute Sache. Dann schrieb er oben an den Rand des Blattes genau auf derselben Stelle, wo im Buche das Papier gedruckt war, die Zahl, welche dasselbe bezeichnete, und gab das Blatt Wilhelm, der es winzig klein zusammenfaltete und mit geschickter Hand in eine Wallnusschale schob.

„Wenn das der ganze Erfolg unserer Sendung ist,“ sagte er dann, „so wäre das Opfer, das ich brachte, als ich diesen Ort betrat, ein vergebliches, wenn ich nicht hier, gerade hier, denjenigen gefunden, den ich seit Jahren suche. — Hier, wo ich geboren ward, wird also wohl auch der Vorhang fallen vor dem bunten, wüsten, so unsäglich traurigen Gemälde meines Lebens.“

„Und Tosca,“ sagte der Mohr, „willst Du, um der Rache zu genügen, Dein Kind und das Werk, dem wir dienen, zugleich verlassen?“

„Tosca wird hier die Mittel finden, die ihr meinen Schutz entbehrlich machen,“ entgegnete Wilhelm düster vor sich niederblickend. „Eine Waise mit Vermögen ist kaum mehr eine Waise, auch kann ich sie vielleicht doch noch unter einen Schutz stellen, der ihr zukommt, wenn sie ihn auch nicht von Rechts wegen beanspruchen darf. Mein Ziel ist erreicht, wenn meine Rache den getroffen, nach dessen Blut mein Herz verlangt, wie es nie verlangte nach dem Kusse der Geliebten, nach Gold, Ehre oder irgend einer Herrlichkeit der Welt.“

„Und das jammernde Vaterland? und der Bund, zu dem wir gehören? und die Zukunft, die für die gute Sache doch auch einst kommen und unser Streben, unsere Opfer durch strahlenden Erfolg lohnen muß?“

Genieße Du den strahlenden Lohn, den die Welt gibt, erwarte die Zukunft, die dem Lande Freiheit vom Joch dieser Franzosen schaffen soll, werde einer der Volksführer in dem Kriege, der furchtbar losbrechen und mit allen Opfern geführt werden muß, wenn wir diese Fremdlinge besiegen wollen. Ich gönne es Dir, gönne Du mir die Ruhe, die endliche Ruhe im Grabe, sagte Wilhelm, die Hand vor die Augen legend. „O schlafen, schlafen für ewig, o Ruhe und Vergessenheit! Ich verzichte auf die verheißene Seligkeit, darf ich nur vor dem Elend des Erdenlebens zerrinnen in der Unendlichkeit des Nichts.“

„Du scheinst,“ sagte Arno, „von dem Parsen der Dich einen Theil seiner Künste lehre, auch die Glaubenslehre angenommen zu haben, denn dein sich so oft wiederholender Wunsch, im Nichts zu zerrinnen, ist eben nur die Hoffnung der Feueranbeter . . . — Wie — Du weinst? was hast Du alter Freund? was ist's, das dich gerade diesen Ort scheuen läßt? — Sprich dich aus, Mann, das Wort befreit nicht selten die Seele von ihrer Last.“

Wilhelm nahm die Hand von den überströmenden Augen.

— „Mein Loos ist schweigend zu sterben,“ sagte er sich von seinem niederen Sitze erhebend, „geh zu dem Kinde und hüte sie wohl, während ich diese Nuß an ihren Bestimmungsort practicire.“

Der Neaer verließ den Circus und Wilhelm nahm aus einem Koffer in dem Garderoberraum den Anzug eines polnischen Leibeigenen, wie man sie in Danzig im hohen Sommer zu Hunderten in den Straßen sieht, wenn sie den polnischen Waizen auf ihren flachen Fahrzeugen den Bug und die Weichsel heruntergeschafft haben, und eine Viertelstunde später trat ein solcher in ein Häuschen auf der Petershager Vorstadt, ein Säckchen Wallnüsse auf dem Rücken tragend, ohne daß er erst am folgenden Morgen nach der Stadt zurückkehrte.

### 5. Vergangene Tage.

Man muß, wenn man vom Petershager Thore

zum hohen Thore geht, an einer Reihe von Bitterzäunen vorüber, hinter denen dichte alte Bäume blühende Gräber und schöne Grabmonumente in ihre Schatten hüllen.

Es war noch früh sehr früh am Morgen. Vom St. Katharinenthore ertönte das Glockenspiel und bezeichnete den Beginn der vierten Stunde nach Mitternacht.

Die ersten Sonnenstrahlen funkelten auf den behauten Gräbern, als eben jener polnische Leibeigene in eines der Bitterthore trat und den langen schattigen Pfad hinauf nach einem Grabe ging, das ein Marmorkreuz schmückte.

Dichtes Gesträuch und ein Paar alte Linden beschatteten hier einen Nubesitz, die duftenden Blumen umrankten und verdeckten den, welcher hier seinen Erinnerungen nachhängen mochte vor den Augen aller Abenden. Hierher flüchtete sich der Bekleidete, in dessen Gesicht nur ein sehr geübtes Auge die Züge des unverbrennlichen Wilhelm erkannt haben würde.

Die gelbe Farbe war mit dem Branntroth vertauscht, das Luft und Sonne auf die Wangen des im Freien Arbeitenden zu malen pflegen, hier aber waren diese gesunden Farben künstlich mit geübter Hand aufgetragen. Das Gesicht erschien dadurch stärker, das Auge weniger stehend, die ganze Erscheinung verlor das Auffallende, es war eben ein polnischer Leibeigener, wie hundert, andere, ein großer schlanker Mensch, mit der natürlichen Grazie in seinen Bewegungen, die diesen Leuten sehr oft eigen ist.

Der seltsame Mann setzte sich an der bezeichneten einsamen Stelle nieder, beugte das Haupt und — betete.

„Dich darf ich aussuchen,“ sagte er dann, die Hand auf das Marmorkreuz legend. „Dich, der für schwere Fehler oft schwer gebüßt. Du wirst den Lohn nicht von Dir weisen, der gerne gut gemacht hätte, was Du nicht mehr gut machen konntest. Vater! Vater! o daß ich in Deine Hände den Schatz übergeben könnte, um dessen willen ich bis heute das Leben ertrug!“

Ströme von Gefühlen durchflutheten die Brust

des unglücklichen Mannes, der jetzt seit langen Jahren zum ersten Male wieder am Grabe seines Vaters betete und sein vergangenes Leben ging in tausend düstern Bildern an seiner Seele über.

Er gedachte seiner Kindheit neben der stets strengen und ernsten Mutter und dem stets weitem, oft ausgelassenen Vater. In ganz Danzig hat es keinen schöneren Mann gegeben, als Herrn Georg Wendegold, und seinen körperlichen Vorzügen hatte er es zu danken, daß die reiche englische Erbin seine Gattin geworden, denn er hatte das Comptoir ihres Vaters als ein armer Commis betreten, der es für ein Glück hielt, die Stelle eines deutschen Correspondenten in diesem mächtigen Handlungshause zu erhalten.

Daß Geld und Gut nicht immer gleichbedeutend ist mit Glück, das hatte der Knabe sehr früh schon im Hanse seiner Eltern erfahren. Es fehlte dort nichts, was zu einem angenehmen comfocralen Leben gehört und mit Gold erkaufte werden kann. Die Mutter war eine musterhafte, recht englische Hausfrau. Die Wirthschaft schien ohne alle Mühe am Schnürchen zu gehen, der Tag bestand aus Gebet, Arbeit und den in höchster Zierlichkeit aufgetragenen und zubereiteten Mahlzeiten.

Fortsetzung folgt.

#### V e r s c h i e d e n e s.

— In den jüngsten heißen Tagen bettete zu Berlin ein junger, baumhoher und überaus kräftiger Mensch bei einem alten mitleidigen Rentier, und als dieser ihm bei Darreichung einer Gabe etwas unmutig bemerkte: „Na, Sie können doch wohl arbeiten!“ erwiderte der Ansprechende: „Ja wohl, lieber Herr! aber mein Geschäft geht in dieser Jahreszeit nicht.“ — „Na, was sind Sie denn eigentlich?“ fragte der Rentier. — „Schneeschäufler,“ entgegnete der Bummler.

Einst sah ein Knabe in einer Kammer ein Brett von 3 Fuß Länge. Erfreut darüber eilte er damit zu seinem Nachbar, einem Maler, und bat ihn, seinen Schutzpatron, den heiligen Martin in Lebensgröße darauf zu malen. Als nun der Maler erklärte, das Brett sei zu kurz, so erwiderte er rasch: das schade nicht, er solle die Füße nur herunterhängen lassen.

Ein Mädchen von 8 Jahren starb. Ihr kleines 4jähriges Schwesterchen fragte die Mutter, als sie jenes nicht mehr sah: „Wo ist denn die Hanny jetzt?“ — „Im Himmel.“ — „Was thut sie im Himmel?“ — „Sie ist ein Engel bei Gott.“ — „So? und nicht wahr, Mutter, wenn unser Herrgott einen Engel braucht, so schreibt er an den Doktor?“

— (Eine Räthselfrage.) Welche Neben(sich)heit hat eine Wittve mit einer Kartoffelpflanze? Antwort: Die, daß die bessere Hälfte unter der Erde liegt.

An einer Dorfschule las man als Ueberschrift:

Hier erzieht man die Jugend

Zu jeglicher Tugend:

Unartigen Kindern

Verklopft man den Hintern,

Und zieht daraus mit Noth

Sein tägliches Brod.

### Heilbronner Frucht-Preise

vom 2. Juli 1859.

#### W a i z e n.

Höchster Preis	13 fl. 15 fr.
Mittel-Preis	13 fl. 14 fr.
Nieder-Preis	12 fl. 30 fr.

#### R e r n e n.

Höchster Preis	12 fl. 55 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 12 fr.
Nieder-Preis	11 fl. 20 fr.

#### R o g g e n.

Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder-Preis	— fl. — fr.

#### G e r s t e.

Höchster Preis	8 fl. 42 fr.
Mittel-Preis	8 fl. 33 fr.
Nieder-Preis	8 fl. 15 fr.

#### D i n f e l.

Höchster Preis	6 fl. 24 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 30 fr.
Nieder-Preis	4 fl. 45 fr.

#### H a b e r.

Höchster Preis	7 fl. 54 fr.
Mittel-Preis	7 fl. 23 fr.
Nieder-Preis	6 fl. 30 fr.